

Steigerung und Beschleunigung

Zeit-Rebound-Effekte nach Arbeitszeitverkürzung

Rebound-Effekte in Bezug auf Zeit gewinnen im Zeichen von Steigerung und Beschleunigung an Bedeutung. Welche Auswirkungen haben kürzere Arbeitszeiten auf die Steigerung und Beschleunigung von Erlebnissen? Und welche Rolle spielen dabei Zeit-Rebound-Effekte?

Von Johannes Buhl

Prinzipiell unterliegen sogenannte Zeit-Rebound-Effekte denselben Überlegungen wie Einkommens-Rebound-Effekte. Wenn Effizienz dazu führt, dass nicht nur Geld, sondern auch Zeit gespart wird – denkbar etwa bei Waschmaschine, Schnellzug oder Fast Food –, kommt es aus Umweltsicht eben darauf an, ob die eingesparte Zeit ressourcenintensiver oder ressourcenleichter verwendet wird. Doch warum ist neben einer Ressourcen- oder Energieeffizienz gerade die Zeiteffizienz so bedeutend?

Die Soziologie von Zeit-Rebound-Effekten

Die Vermehrung von Möglichkeiten durch Verbesserung der Mittel ist keine neue, sondern eine universale Institution der Moderne, wie sie bereits Max Weber als Rationalisierung der Moderne beschrieb und Gerhard Schulze als Steigerungsspiel weiterdachte (Schulze 2003). Die Steigerung wurde zum gemeinsamen Nenner sozialen Handelns in Wissenschaft, Technik, Wirtschaft, Konsum, aber auch in Kirche, Kunst, Familie. In welchen gesellschaftlichen Sphären wir uns auch bewegen, in der Regel sind wir Teil des Steigerungsspiels. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg, uns am besten mehr vom Leben zu ermöglichen, unser Leben schöner und glücklicher zu erleben. Die Steigerung regelt dabei nur unser gemeinsames Tun, sie wird zum gemeinsamen Spiel.

Allerdings haben sich die Steigerungspfade in unseren Konsum- und Handlungsmustern gewandelt. Waren zuvor objektive Steigerungspfade der Vermehrung, Erweiterung oder Perfektionierung bestimmend, wird sich zusehends auf subjektive Steigerungspfade konzentriert. Anstelle der Erweiterung, der Perfektionierung von Sachen, tritt die Vermehrung, Intensivierung und Verdichtung von Erlebnissen. Hartmut Rosa beschreibt in diesem Zusammenhang eine Beschleunigung des

Lebenstempos, sozusagen eine beschleunigte Steigerung von Erlebnissen (Rosa 2005). Die zurückgelegte Wegstrecke kann länger, die Menge an Gütern oder Handlungsepisoden größer werden. Steigerung erfolgt nunmehr lediglich weniger über die Anhäufung von Dingen, sondern in der Vermehrung von Erlebnissen pro Zeiteinheit.

Steigerung und Beschleunigung

Steigerung und Beschleunigung scheint relativ fest in das kulturelle Programm der Moderne eingespeichert zu sein. Auch wenn sich die Erscheinung wandelt, der Steigerungslogik scheint ein „Unsterblichkeitsmechanismus“ innezuwohnen (Schulze 2003). Sogleich stellt sich die Frage, ob wir den Unsterblichen beikommen wollen. Wollen wir die Regeln des Spiels von der Steigerung und Beschleunigung zugunsten der Ankunft umschreiben?

Aus der Perspektive von Opportunitätskosten der Zeitverwendung lässt sich eine Präferenz für die Steigerung und Beschleunigung von Erlebnissen einfach erklären. Je höher unser Einkommen beziehungsweise materieller Wohlstand und je mehr Optionen uns dadurch zur Verfügung stehen, diesen zu realisieren, desto knapper und wertvoller werden hierfür unsere konstanten Zeitbudgets.

Je mehr wir also potenziell machen können, auf desto mehr müssen wir auch potenziell verzichten. Denn Zeit kann im Gegensatz zu Geld nicht akkumuliert werden. Zeit ist sozusagen demokratisch. Jedem stehen 24 Stunden am Tag zur Verfügung, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wenn mehr Zeit für eine Aktivität aufgewendet wird, muss diese in anderen Aktivitäten gespart werden. Zeit besitzt demnach eine Nullsummeneigenschaft.

Die Ökonomie von Zeit-Rebound-Effekten

Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass auch in einer Welt des Überflusses die Zeit als einzig knappe Ressource des mikroökonomischen Entscheidungsproblems verbleibt. Konsum findet deshalb weniger unter einer finanziellen Budget-, sondern immer stärker unter einer Zeitrestriktion statt. Damit steigt auch die Relevanz von Zeiteffekten nach temporalen Einsparungen gegenüber Einkommenseffekten nach monetären Einsparungen (Sorrell/Dimitropoulos 2008). So gewinnt die Zeit an Wert, sei es durch Einkommen, als auch durch steigenden materiellen Wohlstand.

Arbeitszeitverkürzung und Zeit-Rebound-Effekte

Wenn Rebound-Effekte als Veränderungen von Konsumentenpräferenzen und Lebensstilen, sozialer Institutionen und Organisation der ökonomischen Produktion verstanden werden, werden time use rebound effects bei Greening et al. auch als transformational effects gefasst: „[...] many technological advances, in addition to fuel efficiency improvement, have resulted in changes in the allocation of time. This is reflected in a change in labour force participation rates and occupational structure“ (Greening 2000). Das Konzept des Rebound-Effektes ist nicht auf Effizienzgewinne beschränkt, sondern öffnet sich sogleich für Rebound-Effekte nach Produktivitätsgewinnen. Letztere können sich nach einer Reorganisation der ökonomischen Produktion, des Arbeitsangebots beziehungsweise nach Verkürzungen der Arbeitszeit einstellen.

Das ist insofern bedeutsam, da Arbeitszeitreduktionen mit einer dreifachen Dividende überschrieben werden. Sie sind ökologisch vorteilhaft, da etwa work and spend cycles aufgebrochen werden können, sie dienen gleichzeitig dem sozialen Ausgleich, da sich etwa verstärkt ehrenamtlich engagiert werden kann, sowie letzten Endes einer steigenden individuellen Lebenszufriedenheit. Allerdings ist die empirische Literatur um die Umweltwirkungen von Arbeitszeitreduktion ambivalent. Stellvertretend geben Druckman et al. zu verstehen „that a simple transfer of time from paid work to the household may be employed in more or less carbon intensive ways“ (Druckman 2012). Kann Arbeitszeitverkürzung also tatsächlich in Steigerung und Beschleunigung intervenieren oder sind die Kräfte des Zeit-Rebound-Effektes am Ende doch wieder zu stark?

Empirische Ergebnisse für Deutschland

In einer Untersuchung für Deutschland zeigt sich, dass nach Arbeitszeitreduktionen ressourcenleichte Praktiken einen ressourcenintensiven Konsum durchaus ersetzen können, aber eben nicht ausschließlich (für eine ausführliche Darstellung sei auf Buhl/Acosta 2015 verwiesen). Zeitgewinne nach Arbeitszeitverkürzungen werden genauso in ressourcenintensive Freizeitaktivitäten und Hobbys wie diversen Sport oder Esgehen reinvestiert. Allerdings geht mit einer freiwilligen Reduktion der Arbeitszeit auch ein Einkommensverlust einher. Das heißt, das Konsumverhalten oder das Ausgabenportfolio ändert sich gleichermaßen und führt sozusagen zu einem umgedrehten Einkommens-Rebound-Effekt.

Vor allem in den ressourcenintensiven Konsumkategorien Verkehr, Wohnen und Erholung reduziert sich die Konsumneigung. Am Ende steht ein Zeit-Rebound-Effekt, der besser als Kompositions- oder Netto-Effekt, resultierend aus Zeitgewinnen und Einkommensverlusten, beschrieben wird. Dann zeigt sich, dass Zeiteffekte keineswegs trivial sind, aber die Einkommenseffekte nicht überkompensieren. Die Effekte einer Ar-

beitszeitreduktion sind aus ökologischer Perspektive trotz Zeit-Rebound-Effekten vorteilhaft.

Dabei darf nicht übersehen werden, dass Zeitgewinne in die gemeinsame Zeit mit Freunden und Nachbarn und bemerkenswerter Weise in informelle Hilfe und ehrenamtliche Tätigkeiten reinvestiert werden. Zeit-Rebound-Effekte tragen hier zur Vergemeinschaftung bei. Allerdings führt weniger Arbeit nicht zwangsläufig zu höherer Lebenszufriedenheit. Nur wenn man oder frau in der Lage ist, die freie Zeit auch zufriedenstellend einzusetzen, kann eine Arbeitszeitreduktion mit einer höheren Lebenszufriedenheit einhergehen.

Es geht also weniger darum, ob mehr Zeit zur Verfügung steht, sondern ob diese auch nutzenstiftend investiert werden kann. Das hieße aus unserer Perspektive mehr Zeit für die eigenen Hobbys wie Sport, künstlerische und musische Tätigkeiten, aber auch Besuche von Nachbarn, Freunden, Familie und Verwandten. Dann können Arbeitszeitreduktionen tatsächlich zu einer dreifachen Dividende führen – ressourcenleicht, sozial und zufrieden. Und dennoch, Zeit-Rebound-Effekte geben zu verstehen, dass dabei wieder beide Dimensionen der Zeitverwendung ins Spiel kommen. Diese sind eine sowohl nicht instrumentelle, ankunftsorientierte als auch eine instrumentelle, steigerungs- und erlebnisorientierte Verwendung der Zeit. Der effiziente und erlebnisorientierte Umgang mit unserer stets knappen Zeit bleibt ein Angebot, das wir nur schwerlich ablehnen können.

Literatur

- Buhl, J./Acosta, J. (2015): Work less, do less? Working time reductions and rebound effects. In: Sustainability Science, online first. Im Internet unter: <http://doi.org/10.1007/s11625-015-0322-8>
- Druckman, A. et al. (2012): Time, gender and carbon: A study of the carbon implications of British adults' use of time. In: Ecological Economics 84. S. 153–163.
- Greening, L. et al. (2000): Energy efficiency and consumption – the rebound effect – a survey. In: Energy Policy 28/6–7. S. 389–401.
- Rosa, H. (2005): Beschleunigung: Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Suhrkamp. Frankfurt a. M.
- Schulze, G. (2003): Die Beste aller Welten: Wohin bewegt sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert? Carl Hanser. München und Wien.
- Sorrell, S./Dimitropoulos, J. (2008): The Rebound Effect: Microeconomic definitions, limitations and extensions. In: Ecological Economics 65/3. S. 636–649.

AUTOR + KONTAKT

Johannes Buhl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Nachhaltiges Produzieren und Konsumieren am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.



Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie,
Döppersberg 19, 42103 Wuppertal.
E-Mail: johannes.buhl@wupperinst.org